

evident falsch ist, nämlich was die hl. Communion betrifft; indem die wiederholten diesbezüglichen Entscheidungen der hl. Congreg. wohl die wöchentliche Beicht als dazu hinreichend erklären, aber eine wöchentliche Communion keineswegs, sondern diese ist und bleibt jedes Mal zu wiederholen, an sich und im Allgemeinen, — wie es denn auch die ganze Christenheit so auffaßt und hält. Wir sagen: „an sich und im Allgemeinen“; denn ohne Ausnahme ist allerdings auch dieses nicht; wir erinnern an die Begünstigung für die *infirmi chronici*, die wirklich „mit ein- und derselben hl. Communion“ mehrere vollst. Abl. auch an verschiedenen, d. h. getrennten Tagen erlangen können. — Der Schluß der besprochenen Rubrik könnte füglich so lauten: Ueberdies sind wohl in den meisten Andachtsvereinen den Mitgliedern eigene Ablässe für „jedes fromme oder gute Werk“ verliehen, das sie verrichten. Der Empfang der hl. Communion aber ist gewiß ein solches „frommes, gutes Werk“ in erster Reihe, *per eminentiam*.

28) **Die erste Entstehung der Organismen** nach den Philosophen des Alterthums und des Mittelalters, mit besonderer Rücksichtnahme auf Urzeugung, erörtert von Dr. Jos. Schwertfager. (Programm zum Jahres-Bericht über das bischöfliche Lyceum zu Eichstätt für das Studienjahr 1884/85.) Eichstätt 1885. Buchdruckerei von August Hornik. 8°. S. IV und 109. Pr. M. 3. — = fl. 1.86.

Ein eminent zeitgemäßes Thema ist die Frage über die erste Entstehung der Organismen. Diese Frage ist zum Prüfstein geworden für die Descendenztheorie, und so lange die Anhänger dieser Theorie nur ihr *ignoramus* und *ignorabimus* als Antwort haben, fehlt der Schlußstein, um welchen allein eigentlich im tiefsten Grunde bei dieser Theorie es sich handelt, die Negation eines erschaffenden Gottes. Es ist nun auch eine ganz interessante Sache, zu wissen, welche Antwort die früheren Jahrhunderte auf unsere Frage geben und in vorliegender Programmarbeit erhalten wir, was wir wünschen, ein anschauliches Bild der Ansichten und Meinungen hierüber im Alterthum und im Mittelalter. Eine kurze Einleitung präcisirt die Frage, stellt die Begriffe *generatio univoca*, *aequivoca* u. s. w. fest, und gibt ein Schema der philosophisch denkbaren Möglichkeiten einer Entstehung der Organismen. Die Abhandlung selbst bespricht im ersten Theile: 1. Die ältere jonische Naturphilosophie, 2. die jüngere Naturphilosophie, 3. den Dualismus des Platon und Aristoteles und die Neuplatoniker; im zweiten Theile: Die Araber mit eigener Hervorhebung der arabischen Aristoteliker, 2. die christlichen Väter, 3. die christlichen Scholastiker und im Anschlusse daran abweichende Richtungen, 4. die Epigonen der Uebergangszeit. Innerhalb dieser mehr künstlichen als organischen Gliederung werden nun die Ansichten der bemerkenswertheren Philosophen vorgeführt, wobei begreiflicherweise Aristoteles, Platon, Augustinus, Albert der Große und Thomas von Aquin am ausführlichsten zu Worte kommen. Daß daneben einem Lucretius gleichfalls ein bedeutender Raum der Schrift

gewidmet ist, kann nur lobend hervorgehoben werden und erhöht den praktischen Werth der Arbeit. Der Verfasser hat sich in Schriften verwandten Inhalts wie in den Originalwerken der behandelten Philosophen gleichmäßig umgesehen, wie der mit voller Berechtigung zur Schau tretende gelehrte Apparat ausweist.

Jedem, der sich über den Stand der eingangs erwähnten Frage im Alterthume und Mittelalter unterrichten will, greife nach diesem Programme, er wird nicht leicht anderswo auf engem Raume eine so reichhaltige Zusammenstellung finden. Das kurze Schlußwort sei den Freunden der Theorie von der Urzeugung ganz besonders empfohlen.

Niederrana (Niederöst.).

Mathias Rupertsberger.

29) **Jesus Christus und die Essener.** Nach den Visionen der Augustiner-Könne Anna Kath. Emmerich. Von Karl Buddens. Meran 1886. Commissions-Verlag von Bögelberger. Pr. 40 Pf. = 20 kr.

Ich weiß gleich vom Anfang nicht, was dieß Büchlein will: ob es zunächst eine Empfehlung der vegetariarischen Lebensweise sein will (die an vielen hervorragenden Stellen des kleinen Werckchens deutlich hervortritt) oder ob der Autor wirklich glaubt, Jesus Christus sei ein Essener gewesen, und es sei diese Ansicht aus Kath. Emmerich's Visionen beweisbar.

Nun muß ich aber, so sehr ich selbst jene Visionen achte, erklären, daß ich Jesum Christum nicht für einen Essener halte. Ich erinnere mich, daß im September und December 1885 in der von J. Singer redigirten „Allgem. österr. Literaturzeitung“ Dr. M. Friedländer uns darüber belehrt, daß der Essenismus jener Boden war, aus dem das Christenthum hervorgegangen u. s. w. Auf diese Weise drückt sich der moderne Rationalismus, der dem aufgeklärten Judenthum so recht sympathisch ist, an den Stellen vorüber, in denen der Gottsohn als Herabbringer einer neuen, vollendeten Offenbarung auftritt, so recht als Gesetzgeber auftritt, wie in der Lehre über die Ehe, über die Virginität, für deren unbedingten Vorzug im alten Judenthum kein rechtes Verständniß war; ich nehme natürlich die am Heiligthum dienenden Frauen aus. Es ist gefährlich, in solcher Weise dem Rationalismus geradezu in die Hände zu arbeiten. Vielmehr dürfte die Anschauung, daß Jesus Christus keiner der herrschenden Parteien, auch den mönchischen Essenern nicht, angehört habe, für lange Zeit, wohl für immer vorhalten. Gab es doch neben diesen Parteien noch genug frommer, stiller Leute — *pauperes spiritu* könnte man sie allerdings nennen, gegenüber den lauten Secten — die uns gerade in der Umgebung Jesu Christi, in der Familie des h. Johannes d. T. u. s. w. entgegengetreten, deren Einen Jesus Christus selber „vere Israelita, in quo dolus non est“ nennt. (Joh. 1, 47.) Das ist keine Partei, sondern vielmehr der Kern des gläubigen, den Messias erwartenden Volkes: freilich muß ich gestehen, daß gerade diesen Volkstheil die Jungfrau Emmerich schildert unter dem Namen Essener, und daß sie Jesu als die Essenischen